

für Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hameln e. V.  
Redaktion: Hans – Georg Spangenberg

## 1. Juden und Christen – in den deutschsprachigen und anderen europäischen Ländern

- **Die deutsche Kirche finanziert einen Freiwilligen für die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem.** Das teilte die Bischofskonferenz mit. Erzbischof Robert Zollitsch wird mit den Worten zitiert, dass die katholische Kirche einige Tage vor dem Holocaust-Gedenktag in Deutschland ein Zeichen setzen wolle: „Ein Vergessen der Vergangenheit darf es nicht geben“, so Zollitsch wörtlich. Bei seinem Besuch in Yad Vashem im Mai 2009 hatte er das Engagement junger Deutscher in der Gedenkstätte kennen gelernt. Zunächst hatte es sich um ein Projekt des Jesuitenordens gehandelt, jetzt steigt die Bischofskonferenz in die Finanzierung dieses Freiwilligen ein. Zollitsch: „Der Holocaust darf von niemandem und zu keinem Zeitpunkt geleugnet werden. Gemeinsam müssen wir alles tun, um neu aufkeimenden antisemitischen Tendenzen in unserer Gesellschaft entgegen zu wirken.“ Dazu trage die Arbeit von jungen Freiwilligen bei. Die Direktorin der Abteilung „Gerechte der Völker“ in Yad Vashem, Irena Steinfeldt, sagte: „Yad Vashem begrüßt es, dass von Seiten der deutschen katholischen Kirche durch den Einsatz des Volunteers ein weiteres Zeichen der Wertschätzung gesetzt wird.“ (pm 24.01.2011)
- **Holocaust-Gedenktag am 27. Januar 2011.** Der Holocaust-Überlebende Zoni Weisz wirft den EU-Ländern vor, „nichts oder fast nichts“ aus dem Völkermord an Sinti und Roma gelernt zu haben. Die Geschichte wiederhole sich, lautet seine ernüchternde Erkenntnis. Der 73 Jahre alte, in den Niederlanden lebende Weisz sprach am 27. Januar im Deutschen Bundestag. Er war Gastredner der Gedenkstunde, die aus Anlass des 66. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz begangen wurde. In der polnischen Ortschaft hält sich derzeit Bundespräsident Christian Wulff auf anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages. Seit 1996 wird in Deutschland am 27. Januar an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. An diesem Tag hatten sowjetische Soldaten im Jahr 1945 das Vernichtungslager Auschwitz befreit. Mit Zoni Weisz war es das erste Mal, dass ein Vertreter der Sinti und Roma bei der Gedenkveranstaltung im Bundestag das Wort hatte.
- **Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dieter Graumann, hat ein aktives Erinnern an die Vernichtung der Juden in der NS-Zeit gefordert.** Auch ein ritualisiertes oder institutionalisiertes Gedenken sei besser als ein planvolles Vergessen, wobei nicht die Juden selbst an den Holocaust erinnert werden müssten, sagte Graumann im Bayrischen Rundfunk. „Wir Juden, wir brauchen keinen Gedenktag, jemand wie ich, der aus der zweiten Generation kommt, der geprägt ist von den Erzählungen, den Traumatisierungen seiner Eltern, ich brauche persönlich keinen Gedenktag, denn für mich ist jeder Tag Holocaust-Gedenktag“, sagte der Zentralrats-Präsident. Man müsse aber den Mut haben, die Erinnerungen weiter zu tragen und über diese Dinge zu sprechen, „wir brauchen dafür Menschen, die das Ganze überhaupt interessiert, Menschen, die zuhören wollen, damit sie auch besser verstehen können.“ Heute leben die Juden in Deutschland nach Einschätzung Graumanns so gut, sicher und frei wie noch nie. Man sei dabei, trotz allem, was passiert ist, eine neue jüdische Gemeinschaft aufzubauen. Allerdings gebe es in Deutschland weiterhin Antisemitismus. Graumann nannte in diesem Zusammenhang vor allem die NPD und forderte ein Verbot der rechtsradikalen Partei. Um das Gedenken an den Holocaust wachzuhalten, plädierte Graumann für mehr aktiven Anschauungsunterricht. „Ich werbe dafür, dass mehr junge Menschen die Konzentrationslager besuchen. Wir brauchen in Deutschland keine Holocaust-Museen, wir haben die Konzentrationslager vor Ort“, sagte der Zentralratspräsident. Wer als junger Mensch ein KZ besuche, sei ein Leben lang „immunisiert gegen das Gift von Rassismus und Menschenfeindlichkeit“, zeigte sich Graumann überzeugt. (epd 27.01.2001)
- **Schweiz:** Zum ersten Mal findet am 20. März in der katholischen Kirche der Schweiz ein „**Dies judaicus**“ statt – ein Tag des Judentums. So etwas gibt es schon in einigen anderen Ländern jeweils am 27. Januar, dem Holocaust-Gedenktag. Die Schweizer wollen einen anderen Weg gehen. Einer der geistigen Väter des helvetischen Dies judaicus ist Christian Rutishauser, Mitglied der Dialogkommission von Schweizer Bischöfen und Israelitischem Gemeindebund. Einen Dies judaicus gibt es schon in Italien, den Niederlanden, Polen und Österreich. (rv 04.03.2011)

- **Ardeatinische Höhlen: „Es kann keine Rechtfertigung geben. Eine furchtbare Beleidigung Gottes“:** Papst Benedikt XVI. hat bei seinem Besuch in den Ardeatinischen Höhlen ein weiteres sichtbares Zeichen zum Gedenken an die Opfer der Nazi-Gräueltaten gesetzt. Es war der dritte Besuch eines Papstes in den Tuffsteinhöhlen südlich von Rom, in denen die SS im Jahr 1944 als Vergeltung für einen Partisanenanschlag 335 Menschen erschossen hatte. Der Geschichtswissenschaftler Agostino Giovagnoli, Mailand erklärt, welche historische Bedeutung der Besuch des Papstes gehabt hat. *„Es war ein wichtiges Zeichen – auf einer Linie mit anderen Stellungnahmen von Papst Ratzinger im Hinblick auf den Nationalsozialismus, wie bei seinem Besuch im früheren Konzentrationslager Auschwitz... Der Besuch zusammen mit Juden hängt in gewisser Weise damit zusammen, dass unter den Opfern des Massakers in den Ardeatinischen Höhlen auch mehr als 70 Juden waren. Aber die Art, wie dieser Besuch zusammen mit dem Oberrabbiner Roms durchgeführt wurde, zeigt einmal mehr, wie sehr Benedikt XVI. das jüdische Volk achtet und sich zu der Verantwortung bekennt, Zweideutigkeiten zu klären, die sich während seines Pontifikates ergeben hatten.“* (rv 28.03.2011)
- **Gegen eine „Nabelschau“ beim christlich-jüdischen Dialog hat sich der emeritierte Landesrabbiner Henry G. Brandt ausgesprochen.** Während sich im „großen Prozess des Gesprächs“ in den vergangenen 60 Jahren Vieles zum Besseren verändert habe, seien die Ergebnisse an der Basis häufig noch nicht angekommen, sagte Brandt in Berlin. So seien in den jüdischen Gemeinden die „Prioritäten anders gesetzt“, so Brandt. Es fehlten häufig die Grundkenntnisse und die „theologische Basisausrichtung“ für einen Dialog; die Gemeinden könnten deshalb die von christlicher Seite in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen. Die am Dialog Interessierten müssten sich als Multiplikatoren verstehen, die breitere Kreise auch über die eigenen Mitglieder hinaus erreichen wollten. (KNA-ÖKI 29.03.2011)
- **Das jüdische Leben in Wien blüht weiter auf.** Dies betonte der Vizepräsident des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Willy Weisz, im Rahmen einer Exkursion des Ausschusses durch den zweiten Wiener Gemeindebezirk (Leopoldstadt). Insgesamt zwölf Synagogen stünden den rund 12.000 Juden in Wien heute als Ort des Gebets zur Verfügung. „Die Zeiten, in denen man verschämt sein Judentum versteckt hat, sind vorbei“, so Weisz. Auch die vielfältigen Veranstaltungen zur jüdischen Kultur und Religion seien ein Signal für das Wieder-Entstehen einer dynamischen jüdischen Gemeinde in Wien“. (kap 5.6.2011)

## 2. Aus der jüdischen Welt – Israel

- **In der EU wächst die Sorge,** dass die Politik Israels im arabischen Ostteil Jerusalems ein Friedensabkommen mit den Palästinensern unmöglich machen könnte... Eine friedliche Lösung des Nahostkonflikts mit Ostjerusalem als Hauptstadt eines künftigen palästinensischen Staats werde „zunehmend unwahrscheinlich und nicht mehr durchführbar“, sollte Israel seine Aktivitäten in den arabischen Stadtteilen fortsetzen, mahnten die Chefs der diplomatischen Vertretungen der EU-Staaten in Ostjerusalem. Und Ramallah in ihrem jüngsten Bericht. Israel treibe mit allen Mitteln seine Annexionspolitik voran, indem es die palästinensische Präsenz in der Stadt systematisch untergrabe, schreiben die europäischen Missionschefs in ihrem Ende 2010 verfassten internen Jerusalem-Bericht. Die jährlich vorgelegte Einschätzung der Lage in Jerusalem haben sie nach Brüssel weitergeleitet, wo sich unter anderem das Politische und Sicherheitspolitische Komitee der EU damit befassen wird. Mit „großer Sorge“ beobachten die Diplomaten, dass Ostjerusalem immer stärker von den restlichen Palästinensergebieten abgeschnitten werde. Israelische Bauprojekte, aber auch der Abriss arabischer Häuser und andere Maßnahmen wirkten dem Friedensprozess entgegen. „Versuche, exklusiv die jüdische Identität der Stadt hervorzuheben, bedrohen ihre religiöse Vielfalt und radikalieren den Konflikt, mit möglichen regionalen und globalen Auswirkungen.“ Die EU hat die israelische Annexion der arabischen Stadtteile nie anerkannt und lehnt alle einseitigen Schritte ab, die das Ergebnis eines Friedensabkommens mit den Palästinensern vorwegnehmen könnten. Ein Sprecher des israelischen Außenministeriums sagte, die EU sollte sich besser darauf konzentrieren, die Palästinenser von direkten Verhandlungen zu überzeugen, „statt über einseitige Maßnahmen zu phantasieren, die die Spannungen nur noch erhöhen“. (FAZ 10.01.2011)
- **Schwangerschaftsurlaub für Esel.** Tieren stehen Schwangerschaftsurlaub und Ruhepausen während der Arbeit zu. Tierquälerei wurde bisher in Israel gerichtlich geahndet. Zum Schutz der Tiere hat das israelische Parlament jetzt neue Regeln aufgestellt. Hohe Geldstrafen können auf der Stelle und unbürokratisch verhängt werden. Das Mindestalter für Arbeit beträgt drei Jahre.

Zuwerhandlung kostet 400 Euro. Ebenso teuer kommt es, wenn kranke oder verletzte Tiere zur Arbeit geschickt werden, oder falls ein Muttertier vor weniger als drei Tagen ein Kind bekommen hat. Nach drei Stunden Arbeit steht einem Tier eine Ruhepause zu. Wer einem Hund den Schwanz oder die Ohren kürzt, wird mit 800 Euro zur Kasse gebeten und wer seine Katze nicht füttert, zahlt 200 Euro Strafe. (*Jedijot Achronot / ILI News 07.02.2011*)

- **Tanzen auf Arabisch.** Vor drei Jahren eröffnete Rabeah Murkus das erste Tanzstudio im arabischen Sektor in Israel. Keine einfache Sache für diese Bevölkerungsgruppe. Jetzt hat sie vom israelischen Erziehungsministerium die Genehmigung erhalten, Tanzen als Abiturfach zu unterrichten. Die Schüler kommen aus arabischen Gemeinden in Galiläa und lernen klassisches Ballet und modernen Tanz. Einige Kurse werden gemeinsam mit israelischen Schülern im Tanzzentrum von Kibbutz Ga'aton abgehalten. (*Ha'aretz / ILI News 07.02.2011*)
- **Die rund 300 verbliebenen Juden des Jemen** haben die USA und jüdische Organisationen gebeten, sie zu retten. Auch Israel ist an der Rettungsaktion beteiligt. Sie waren in den letzten Jahren immer wieder Opfer von Anschlägen der El Kaida geworden. Auf amerikanischen Druck hin wurden die letzten jüdischen Familien in geschlossene Gelände in Raida und Sanaa gebracht, wo sie von der Leibgarde des Präsidenten Ali Abdullah Salah bewacht wurden. Dennoch ist aus dem Gelände von Raida vor einer Woche ein 8 Jahre alter jüdischer Junge entführt worden, mutmaßlich die Rache für das Todesurteil gegen einen Jemeniten, der einen Juden ermordet hatte. Nachdem der jemenitische Präsident angekündigt hat, nicht wieder kandidieren zu wollen, fürchten die Juden um ihre eigene Sicherheit und wollen das Land nach 3000 Jahren verlassen. (*Hagalil / ILI News 07.02.2011*)
- **Elektronische Führung durch Jerusalem.** Alleinreisende Touristen können sich aus dem Internet Erklärungen, Stadtpläne und Videos von "geführten Touren" runterladen. Fast 100.000 Euro haben sich die Stadtverwaltung Jerusalems und die Gesellschaft für die Entwicklung der Stadt das Projekt kosten lassen. Vorläufig kann man die erklärten und bebilderten Touren nur auf Hebräisch oder Englisch anschauen. Weitere Sprachen wie Russisch, Deutsch und Spanisch sind geplant. Angeboten werden zehn Touren, ins jüdische Viertel der Altstadt, zu christlichen Kirchen und Klöstern, entlang der Via Dolorosa, zum Tempelberg, auf den Stadtmauern, den Basaren und zu archäologischen Ausgrabungen. Mehrere Touren für Rollstuhlfahrer gibt es unter dem Titel "Zugänglichkeit". (*Israelnetz / ILI News 20.02.2011*)
- **Die Friedenseule.** In Zusammenarbeit mit 80 jordanischen und 50 palästinensischen Farmern betreiben israelische Naturschützer auf Feldern und in Palmenhainen im Jordantal 2.200 Brutkästen für Schleiereulen, um diese im Kampf gegen Schädlinge wie Ratten, Feld- und Wühlmäuse einzusetzen. Der Ornithologe Jossi Leschem startete 1983 das "Projekt Eule". Der Ernteertrag stieg um 30% bei nur 10% der Kosten von üblichen Schädlingsbekämpfungsmitteln. "Das Symbol für Frieden ist die Taube. Im Nahen Osten ist es eher die Eule", sagte Leschem dem Agrar-Fachportal Proplanta. "Vögel kennen keine Grenzen (...). Sie sind eine starke Kraft, Menschen zusammenzubringen." Leschem nennt seine Partner "gute Freunde", kennt aber auch die Belastungsgrenzen dieser Freundschaft. "Ich rede mit ihnen nie über Politik. Wenn du mit Politik anfängst, scheiterst du", sagte er. (*Proplanta / ILI News 28.02.2011*)
- **Juden und Christen sollen gemeinsam für Religionsfreiheit und Menschenrechte eintreten.** Das forderte der Präsident der Kommission für die Beziehungen zu den Juden, Kardinal Kurt Koch, in Paris. Beide Religionen hätten die Verantwortung, zusammen gegen Antisemitismus und jede Form der Diskriminierung einzutreten, so der Kardinal. Eine mehrtägige Begegnung mit Vertretern des jüdisch-religiösen Komitees ging an diesem Tag zu Ende. (*rv 05.03.2011*)
- **„Von ganzem Herzen“ begrüßt der Staat Israel eine Gewichtung im zweiten Teil des päpstlichen Jesusbuches** – und zwar die Betonung des Papstes, dass nicht „die Juden“ für den Tod Jesu verantwortlich seien. Das teilte die Botschaft Israels beim Heiligen Stuhl in einer Pressemitteilung mit. Man sehe darin die Kontinuität mit dem Konzilsdokument „Nostra Aetate“ von 1965. In der Betonung zeige sich ebenfalls erneut die positive Einstellung des Papstes dem jüdischen Volk und dem Staat Israel gegenüber, hieß es weiter. Israel hoffe, dass diese Einstellung die weltweit mehr als eine Milliarde Katholiken inspirieren werde. (*pm 03.03.2011*)
- **Der anglikanische Bischof von Jerusalem hat den Staat Israel verklagt, um eine neue Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten.** Im vergangenen September hätten die Behörden ihm

und seiner Familie eine Verlängerung verweigert, und seither sei trotz zahlreicher diplomatischer Bemühungen nichts geschehen, teilte das Büro der anglikanischen Weltgemeinschaft in London mit. Die israelischen Behörden werfen Bischof Suheil Dawani laut Mitteilung vor, mit der palästinensischen Autonomiebehörde zusammengearbeitet zu haben, um jüdisches Land an Palästinenser zu übertragen. Zudem habe er im Namen der anglikanischen Kirche jüdische Grundstücke für die Kirche eintragen lassen. Weitere Vorwürfe lauteten auf Dokumentenfälschung. Der Bischof wies alle Vorwürfe zurück und versucht der Mitteilung zufolge seit einem Jahr, eine juristische Klärung herbeizuführen. (kipa 05.03.2011)

- **Jordanien: Büchersammlung der ersten Christen entdeckt?** Jordanien verlangt von Israel die Rückgabe von etwa siebzig Büchern, die neues Licht auf die Frühgeschichte des Christentums werfen könnten. Das berichtet die BBC. Die ringgebundenen Bücher, von denen jedes zwischen fünf und 15 Seiten aus Blei oder Kupfer hat, wurden offenbar vor einigen Jahren von Beduinen in Nordjordanien gefunden und nach Israel gebracht. Die Kodizes sind etwa so groß wie Kreditkarten und enthalten Texte in althebräischer Schrift. Sie wurden womöglich von Jüngern Jesu in den ersten Jahrzehnten nach seiner Kreuzigung angefertigt. Es könnte sich um eine der „wichtigsten Entdeckung in der Geschichte der Christenheit“ handeln, zitiert die BBC einen britischen Archäologen und Spezialisten für das frühe Christentum. (bbc 29.03.2011)
- **"Tchelet", die blaue Farbe des Mantels der Hohen Priester** des Jerusalemer Tempels, war einem "Mitternachtsblau" ähnlicher als einem "Himmelbau", so Zvi Koren bei einem Vortrag beim International Edelstein Color Symposium im Shenkar College. Gewonnen wurde die Farbe aus Seeschnecken. Gefärbt wurden auch die Ecken der Gebetsmäntel, "damit sie gesehen werden und an Gottes Gebote erinnern". Durch die Analyse eines winzigen Fragments gefärbten Stoffes aus dem ersten Jahrhundert, von Yigal Yadin auf Masada am Toten Meer in den 60ziger Jahren gefunden, konnte Koren den Farbton von "Tchelet" und seine chemische Zusammensetzung bestimmen. Die Farbstoffe stammen von der murex trunculus Schnecke. Vor 15 Jahren gelang es Koren, die biblische Purpurfarbe "Argaman" zu rekonstruieren. (Jerusalem-Religions / ILI News 14.3.2011)
- **Einstein geht "online"**. Das gesamte Einstein-Archiv soll digitalisiert und ins Internet gestellt werden. Albert Einsteins kompletter Nachlass lagert in der Hebräischen Universität in Jerusalem. Dank einer Spende in Höhe einer halben Million Dollar der Londoner Polonsky Stiftung werden die rund 80.000 Dokumente des Einstein-Archivs erfasst. (Israelnetz / ILI News 22.03.2011)
- **In Israel gibt es drei Millionen Facebook-Mitglieder** (Bevölkerung: 7,5 Mio.). Fast 90 % aller israelischen Internet-Benutzer loggten sich im vergangenen Monat mindestens einmal ins soziale Netzwerk ein. Damit erreicht Israel die zweithöchste Facebook-Durchdringungsrate auf der Welt. Lediglich auf den Philippinen (92,9 % der Internet-Benutzer) gibt es eine höhere Durchdringungsrate. (NL der Botschaft / ILI News 3.4.2011)
- **„Frieden kann nicht um den Preis des Schweigens und der Unterwerfung unter Korruption und Ungerechtigkeit gekauft werden.“** Das schreiben die Kirchenführer des Heiligen Landes in ihrer Osterbotschaft, in deren Mittelpunkt die Revolutionen im Nahen Osten stehen. Angesichts der Gewalt gegen friedliche Reformbestrebungen in verschiedenen arabischen Ländern mische sich Trauer in die Osterfreude, heißt es in dem ökumenischen Text von 13 christlichen Vertretern in Jerusalem. Die Christen beteten dafür, dass die Reformen im Nahen Osten zu modernen Zivilgesellschaften führen, in denen Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit und Menschenrechte auch für Minderheiten eingehalten werden. Gleichzeitig beklagen die Kirchenführer des Heiligen Landes das Leid der Christen in Ägypten, Irak und anderen Ländern der Region. (kann 16.04.2011)
- **Israels neueste Schönheitskönig heißt Miriam** und lebt in einem Kuhstall in Beer Tuvia. Sie bringt 650 Kilo auf die Waage und wurde unter 20 Konkurrentinnen zur "Schönsten im ganzen Land" gewählt, wegen ihrer edlen Kopfform, dem wohlgeformten Euter und ihrer vornehmen Gangart. Die nur zweieinhalb Jahre alte Miriam hat im vergangenen Jahr ganze 13.400 Liter Milch produziert und ist eine Milchkuh. Zudem wurde Sufa (Sturm) preisgekrönt wegen rekordträchtigen 20.000 Liter Milch, die diese Mutter von drei Kälbern im vergangenen Jahr geliefert hat. Ihr stolzer Besitzer, Joram Schpirer, nannte Sufa eine "ganz exzeptionelle Milchkuh". In Israel gibt es insgesamt 125.000 Milchkühe. Jeder Israeli konsumiert durchschnittlich 170 Liter Milch im Jahr. (n-tv / ILI News 14.06.2011)

- **Von zehn Ehrendokortiteln der Hebräischen Universität gehen allein vier an Deutsche** beim 74. Treffen des "Board of Governors" am 19. Juni. Laut Uni-Präsident Prof. Menahem Ben-Sasson ein Zeichen für zunehmende Kooperation mit Deutschland im Hochschulbereich. Die deutschen Ehrendoktoren sind: Minister Prof. Dr. Annette Schavan, Prof. Harald zur Hausen (Nobelpreisträger, Krebsforscher), Prof. Dr. Regine Kahmann (Molekularbiologin) und Prof. Dr. Alfred Haverkamp (Historiker, Erneuerer der *Germania Judaica*). 2007 erhielt Kanzlerin Angela Merkel den Dr. hc der Hebräischen Universität. (ILI News 14.06.2011)
- **Neue Untersuchungen eines Reliefs aus dem Ägyptischen Museum Berlin deuten auf die Existenz Israels bereits im 16. Jahrhundert v. Chr. hin.** Das Relief befindet sich seit 1913 im Besitz des Museums wurde aber erst 2001 wiederentdeckt. Die Herkunft von drei gefangenen Kriegerern wird in Hieroglyphen genannt. Die Namen "Kanaan" und "Aschkelon" sind gut leserlich. Jetzt konnte der dritte Name "Ischrail", eine alt-ägyptische Transkription für "Israel", rekonstruiert entziffert. (fnp, wissenschaft online / ILI News 20.06.2011)
- **Mit Zimt gegen Alzheimer.** Die medizinische Fachzeitschrift PLoS ONE veröffentlichte Anfang 2011 eine Studie über die Wirksamkeit eines Zimt-Extraktes bei Alzheimer. Grundlage der Studie bildet die Forschung des Zoologie-Professors Michael Ovardia. In einem Interview mit *GND* spricht Ovardia über die prophylaktische Wirkung wie über die Möglichkeit, bereits bestehende Beeinträchtigungen im Gehirn mit dem Zimt-Extrakt zu reparieren werden können. Die Idee bekam er bei einem Bibelquiz. (ILI News 10.07.2011)

### 3. Personen

- Am Sonntag, den 16. Januar 2011 wurde **Prof. Dr. Ursula Rudnick** in ihr Amt als Beauftragte für Kirche und Judentum im Haus kirchlicher Dienste der hannoverschen Landeskirche eingeführt. Aus diesem Anlass kam eine Festgemeinde von über 200 Personen aus Kirche, Synagoge und auch Moschee zusammen. Die große Zahl lässt die Bedeutung, die das christlich - jüdische Gespräch in den vergangenen Jahren gewonnen hat, deutlich werden. Anwesend waren Vertreter des Direktoriums des Zentralrats der Juden in Deutschland Michael Fürst und Katarina Seidler, die Vorsitzende der beiden jüdischen Landesverbände in Niedersachsen sind. Landesrabbiner Jona Sievers betonte in seinem Grußwort die Bedeutung des christlich-jüdischen Dialogs, der seine Relevanz keinesfalls verloren habe. Es sei noch nicht alles erledigt und alle Probleme gelöst, so gebe es noch immer Christen, die am Wunsch einer Mission unter Juden festhielten.

Katarina Seidler betonte: "Wichtig ist für uns ein Ansprechpartner in der Kirche, der auch, aber nicht nur über Wissen zum Thema religiöses Judentum verfügt. Wir möchten einen Gesprächspartner, der einen Blick für das Ganze hat und der die Besonderheiten des Judentums begreift... Wenn wir mit der Kirche einen weiterbringenden Dialog führen wollen, kann es also nicht ausreichen, Textstellen in Thora und Bibel auszulegen. Ein Blick und das Verständnis für unsere Jüdischen Sichtweisen, Erfahrungen, Befindlichkeiten, Belange und Probleme sind erforderlich. Nur so ist eine Kultur der wirklichen Begegnung möglich!"

Darüber hinaus wurden Grußbotschaften aus Israel, Argentinien und den USA überbracht. Es gratulierten Vertreter verschiedener Institutionen des christlich-jüdischen Gesprächs, so z.B. die Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise „Kirche und Judentum“ und der Ev.-luth. Zentralverein für die Begegnung von Christen und Juden in Niedersachsen.

Der einführende Oberkirchenrat Dr. Grünwald betonte die besondere Qualifikation von Dr. Ursula Rudnick, die in Israel und in den USA studiert hat, in Judaistik promoviert und in Religionspädagogik mit der Studie "Aber wie kommt es in jedes Haus und jedes Dorf? >>Judentum<< als Thema zeitgenössischer protestantischer Bildungsarbeit" habilitiert wurde. 2007 wurde sie zur Professorin der Leibniz- Universität Hannover ernannt.

Dr. Grünwald betonte die Bedeutung der Ausstellung Blickwechsel: Christen und Juden - Juden und Christen, die Dr. Rudnick konzipierte. Diese Ausstellung wurde in Niedersachsen an mehr als 50 Orten gezeigt und hat an vielen Orten wichtige Impulse für die lokale Wahrnehmung von Judentum, sowie die Bedeutung des christlich-jüdischen Dialogs gegeben.

Zu Aufgaben von Dr. Ursula Rudnick im Haus kirchlicher Dienste zählen die Pflege der landeskirchlichen Beziehungen zu jüdischen Gemeinden in Niedersachsen, Beratung von Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen in Bezug auf Fragen des Judentums und des christlich-jüdischen Gesprächs, Beratung und Kooperation bei Projekten zum christlich-jüdischen Gespräch, Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Vermittlung jüdischer Referenten/innen für Gemeinden und Kontakte zu Synagogen, Synagogen-Besuche und Work-

shops mit Schulklassen der Oberstufe und Gemeindeguppen, Entwicklung von Arbeitshilfen für Gottesdienste sowie theologische Grundsatzarbeit. Zu ihrer zukünftigen Tätigkeit sagt Rudnick: "Biblisches Erbe hat in Judentum und Christentum Gestalt gefunden. Mir ist es wichtig, die Vielfalt biblischer Stimmen in den Auslegungstraditionen von Judentum und Christentum zu Gehör zu bringen. Juden und Christen sind Zeugen Gottes in der Welt." (Haus Kirchlicher Dienste, Hannover 23.01.2011)

- Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, **Dieter Graumann**, ist auch Vizepräsident des Europäischen Jüdischen Kongresses. Er wurde von der Generalversammlung der Organisation mit Vertretern aus 33 Ländern gewählt. Der Europäische Jüdische Kongress wurde vor 20 Jahren gegründet und versammelt die gewählten Vertreter von etwa 2,5 Millionen Juden in Europa. (dpa / FAZ 05.04.2011)
- **Hildegard Hamm-Brücher (90)** erhält am 16. Juni 2011 in München die Moses-Mendelssohn-Medaille 2011. Hamm-Brücher, lange Jahre FDP-Mitglied, werde vor allem für ihr „stetiges Eintreten für Demokratie und Freiheit, für Frauen- und Bürgerrechte, gegen Antisemitismus und Geschichtsverdrängung, für die Aussöhnung von Christen und Juden sowie für ihre Bemühungen um einen interreligiösen Dialog“ geehrt, erklärte der Direktor des Zentrums, Julius H. Schoeps, in Potsdam. Das Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien Potsdam verleiht die Medaille seit Anfang der 90er Jahre an jüdische und nichtjüdische Persönlichkeiten für herausragende Leistungen in Wissenschaft, Kunst, Politik und zivilgesellschaftliches Engagement. Zu den Preisträgern gehören die früheren Ministerpräsidenten Manfred Stolpe und Kurt Biedenkopf, der Dirigent Daniel Barenboim sowie die frühere Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch. (KNA ÖKI 07.06.2011)
- **Die Union progressiver Juden in Deutschland** hat einen neuen Vorstand. Die Delegierten der liberalen jüdischen Gemeinden Deutschlands wählten in Berlin Sonja Guentner an die Spitze. Die 41-Jährige, die lange Vorsitzende der liberalen Gemeinde in Köln war, übernimmt das Amt als erste Frau. Nicht mehr kandidiert hatten Jan Mühlstein, der die Union zwölf Jahre lang führte, und **Rachel Dohme (Hameln)** sowie Michael Lawton, die zu den Gründern der Union progressiver Juden zählten. Guentner strebe eine Stärkung des liberalen Profils nach innen wie nach außen an, hieß es. Als Vorsitzende der Union wolle sie das gemeinsame Lernen innerhalb der Gemeinden fördern wie auch das Gespräch mit anderen Religionsgemeinschaften. Ebenfalls gewählt wurde u. a. **Faina Pelts (Hameln)** sowie Rabbiner Walter Rothschild. (KNA ÖKI 12.07.2011)

#### 4. Bücher

- **Gershom Scholem, Das Davidschild. Geschichte eines Symbols.** Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, Berlin 2010, 76 Seiten, 29,90 €. Die Menorah, auf einer Vision des Propheten Sacharja beruhend, stellt seit alters her die *besondere* Welt des Judentums dar. In den Ursprüngen des Davidschildes dagegen sieht Scholem keine eigentliche jüdische Bedeutung. Die Anfänge des Hexagramms – abwechselnd mit dem Pentagramm verwendet – liegen, so Scholem, in der Magie des Alten Orients. Der sechs- oder fünfeckige Stern sei auf assyrischen und phönizischen Gegenständen ebenso gemeißelt worden wie auch auf jüdischen, z. B. auf Ölkrügen aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. Besondere Amulette im Alten Orient trugen das Hexa- oder Pentagramm. Scholem erklärt den Werdegang des David-schildes als jüdisches Symbol aus der Kabbala, der messianischen Idee und dem Zionismus.  
1948 wird das Davidschild, der Davidstern zum Symbol des neugegründeten Staates Israel, zum Emblem der israelischen Nationalflagge. Im selben Jahr zeichnet Gershom Scholem in einem auf Hebräisch verfassten Essay die erstaunliche Karriere dieses Symbols in der jüdischen Überlieferung nach. 1963 veröffentlicht er in dem Band Judaica eine überarbeitete Fassung seines Essays auf Deutsch. Noch kurz vor seinem Tod im Februar 1982 plante der große jüdische Gelehrte eine erweiterte hebräische Fassung.  
Der vorliegende Band greift auf das bislang unveröffentlichte Material zum Davidschild in Gershom Scholems Nachlass zurück und bietet eine grundlegende, erstmals auch um Quellen-nachweise ergänzte Neuedition dieser bedeutenden Studie.